

Anwesenheit:

Heinrich Denk, Pfarrer (optional)	ent.	Markus Grimm (optional)	ent.	Birgitta Grimm (optional)	ent.	Christof Gattermann (Kirchenpfleger, optional)	ent.
Angelika Elsen-Heck	anw.	Wolfgang Sturm	anw.	Andrea Stolze	anw.	Katrin Ludwig	ent.
Christa Vogelmeier	anw.	Herbert Kaltner	anw.	Patricia Mezger	anw.	Maria Pscherer	anw.
Maria Schmidt	anw.	Michaela Pontzen	anw.	Stefan Sattlegger	anw.	Andreas Bischof (Jugendvertreter)	anw.

anw. = anwesend ent. = entschuldigt unent. = unentschuldigt

Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit und Genehmigung der Tagesordnung

- Andrea Stolze begrüßt die Anwesenden.
- Sie stellt die Beschlussfähigkeit fest.
- Die vorgeschlagenen Tagesordnungspunkte werden genehmigt.

1. Weiter auf dem Weg des Pastorkonzepts- Mit der Bibel im Gespräch (Angelika Elsen-Heck)

Vor der PGR-Sitzung wurde die Bibelstelle: „Die Heilung des blinden Bartimäus“, Mk 10,46-52, an alle Mitglieder des PGRs verteilt.

- Fragestellung: Was fällt uns bei der Geschichte auf?
 - Obwohl die Leute Bartimäus befehlen „Schweig!“, bleibt er hartnäckig, gibt nicht auf.
 - Bartimäus strengt sich an, um von Jesus gehört zu werden.
 - Bartimäus muss vorher schon von Jesus gehört haben.
 - Jesus ist offen, geht auf den Bettler zu, hat keine Vorbehalte, will ihm helfen.
 - Jesus schickt Menschen los, um Bartimäus holen zu lassen.
 - Jesus stellt keine Bedingungen, hilft bedingungslos.
 - Jesus berührt Bartimäus nicht – anders als in anderen Heilungsgeschichten. Er fragt ihn: „**Was willst du, dass ich dir tue?**“
 - Bartimäus teilt Jesus seine tiefste Sehnsucht mit.
 - Bartimäus wirft seinen Mantel (= letzter Besitz, letzter Schutz) weg und folgt Jesus.
- Fragestellung: Wie kann die Botschaft uns heute Hilfe bringen?
 - „Laut werden“ für die eigene Sache, die einem wichtig ist.
 - Hartnäckig bleiben, nicht aufgeben, auch wenn man in einer ausweglosen Situation ist.
 - Eigene Motivation, wenn uns jemand begegnet, der uns annimmt, so wie wir sind.

- Was ist mit den Menschen, die sich selber nicht äußern können? - Jesus fragt nach: „**Was willst du, dass ich dir tue?**“
- Kath. Kirche müsste diese Frage an die Gemeindemitglieder stellen.
- Fragestellung: Wie können wir die Botschaft transportieren?
 - Mit der Kirchensanierung machen wir unseren Gemeindemitgliedern und anderen Leuten Angebote: Raum schaffen u.a. für Stille, Meditation, Gebet; Gemeinschaft erfahren; Liturgisches Angebot
 - Wir sollten nachfrageorientiert handeln: „Was will „der Kunde“ von uns?“
 - Aktiv auf Menschen zugehen, die unsere Hilfe brauchen.
 - Menschen mit Behinderung fragen: „**Wie** kann ich dir helfen?“
 - Wichtig: Nachbarschaftshilfe: Hier melden sich Menschen, die unsere Hilfe brauchen.
 - Oft werden Hilferufe nicht gehört:
 - besser wahrnehmen
 - Möglichkeiten/andere Wege schaffen, die Raum geben, dass Menschen äußern, dass sie Hilfe benötigen, z.B. „Ratsch“ im Kirchhof nach dem Gottesdienst.
 - Menschen, die wirklich arm sind und finanzielle Unterstützung brauchen, schämen sich oft und sprechen nicht über ihre Not.
 - Man traut sich nicht in die Kirche, weil man niemanden kennt. Schlüssel: Familienrunde – Gemeinschaft erfahren.
 - Jesus muss der Ruf vorausgeeilt sein: „Jesus heilt!“ – Wir sollten uns die Frage stellen: Welcher Ruf eilt uns als Kirche / Gemeinde St. Peter voraus? – „schlechter Ruf“
 - Jesus stellt keine Bedingungen – Uns sollte es egal sein, ob die Leute in den Gottesdienst gehen, die zu uns kommen.
 - Wir sollten verstärkt danach fragen: „Was braucht ihr?“
 - Bsp. Jugend: bieten mit ihren Aktionen Gemeinschaft; wir bieten Räume, um sich zu treffen.
 - Bsp. EKP: Möglichkeit, Kontakt mit anderen Familien in der gleichen Situation zu bekommen; Begegnungen; Austausch.
 - Unser Problem: Wir sind nicht sichtbar, wahrnehmbar.
 - Wo sind wir sichtbar? Was suchen die Menschen?
 1. Angebote in speziellen Lebenssituationen: Trauer, Partnerschaft (Valentinstagsgottesdienst gut besucht), Taufe, ...
 2. Menschen suchen uns auf, wenn sie Unterstützung brauchen, Beziehung suchen.
 3. Wir bieten Raum für Aktivitäten ohne „Zugangsmemberschaft“.

Fazit/Ausblick auf unserem Weg des Pastoralprinzips: Wir wollen uns weiter mit der Frage beschäftigen: „**Was brauchen die Menschen?**“

2. Optionale Berichte:

a) *Kirchenverwaltung:*

- Kindergarten: Wie geht es weiter nach 2024, wenn der Erbpachtvertrag ausläuft? Stadt und Diözese signalisieren, dass eine Trägerschaft weiterhin gewünscht ist.
- Corona: Bis 31.03.2021 keine Präsenzsitzungen der verschiedenen Gremien im Pfarrheim möglich.
- Kirchenrenovierung: Angestrebt wird bis 12.04.2021 den Auftrag für den Innenanstrich der Kirche zu vergeben. Der Innenanstrich soll dann im Frühjahr 2022 erfolgen.
- Sonstiges: - Anbringung eines Geländers auf den Stufen zum Hauptportal.
- Es liegt ein Angebot für WLAN im Pfarrheim vor.
- Der Grünstreifen an den Parkplätzen links neben dem Hauptportal soll neugestaltet werden.

b) *Bauausschuss:*

- Letzte Sitzung: Montag, 23.02.2021: Erarbeitung eines Akustikkonzeptes: Es liegen zwei sehr unterschiedliche Angebote vor, die diskutiert wurden. Eine Entscheidung/ Empfehlung wurde noch nicht ausgesprochen. Stefan Sattlegger holt weitere Informationen zu einem der Angebote ein, um die Vergleichbarkeit zu erleichtern.

c) *Liturgiekommission:*

- Protokoll der Sitzung der Liturgiekommission vom 11.02.2021 war der Einladung beigelegt.
- Besonderheit beim Angebot der Gottesdienste zu Ostern: Die Feier der Osternacht in St. Peter um 5:00 Uhr findet als Wort-Gottes-Feier statt. Grund: Aufgrund seiner angeschlagenen Gesundheit kann Pfarrer Denk selbst nur die Osternacht in Hl. Kreuz am Karsamstagabend halten.
- Fronleichnam: Voraussichtlich wird es Corona bedingt nur möglich sein, einen Gottesdienst in Hl. Kreuz zu feiern.

d) *Pastoralteam:*

- Pfarrer Denk befindet sich auf dem Wege der Besserung, ist aber noch nicht wieder voll einsatzfähig, s.o. Osternacht.
- VR wird angefragt, ob die Pfarrjugend die WGF in der Osternacht mitgestaltet.
- Verabschiedung unserer Praktikantin Larissa Neubauer am 10.07.2021, um 18 Uhr in St. Peter im Gottesdienst.
- Gründonnerstag - Anfrage an den Pfarrgemeinderat:
In der Liturgiekommission wurde geplant, dass am Gründonnerstag, wie jedes Jahr, in St. Peter die Feier vom Letzten Abendmahl stattfindet. Aufgrund des gut besuchten Aschermittwochsgottesdienstes befürchtet das Pastoralteam, dass in St. Peter nicht genügend Plätze für die Gottesdienstbesucher vorhanden sein werden, und schlägt deshalb vor, den Gottesdienst nach Hl. Kreuz zu verlegen.
Der PGR votiert dafür, den Gottesdienst in St. Peter **mit Anmeldung** beizubehalten. So kann verhindert werden, dass Besucher vor der geschlossenen Tür stehen. Die jahrelange Tradition, das Letzte Abendmahl in St. Peter zu feiern, soll beibehalten werden, da vor allem Gemeindemitglieder aus St. Peter diese Feier besuchen.

e) Jugend:

Die Altkleider-/ Altpapiersammlung findet im März Corona bedingt nicht statt.

f) SA Caritas:

- Die Caritasbriefe sind an die Wohnviertelhelfer verteilt.
- Corona-bedingt finden keine Seniorentreffen statt, stattdessen Anrufe und Briefe an die Senioren.
- Ebenso finden keine Krankengottesdienste statt; es wurde ein Brief an alle Kranken versandt.

g) SA Feste:

Das Pfarrfest wird auch 2021 nicht wie gewohnt stattfinden können.

In der nächsten PGR-Sitzung soll diskutiert werden, ob es eine Möglichkeit gibt, das Pfarrfest bei den Gemeindemitgliedern in Erinnerung zu bringen.

3. Verschiedenes

Wolfgang Sturm fragt an, wer aus dem PGR das Team auf Pfarrverbandsebene unterstützt, das sich um die Erstellung eines Begrüßungsbriefes für alle Neuzugezogenen im Pfarrverband kümmert. Herbert Kaltner sagt seine Unterstützung zu.

4. Abschluss

Anhang: „Die Heilung eines Blinden“, Nacherzählung des Predigttextes über Bartimäus (Markus 10, 46-52), aus: cbm (Christoffel Blindenmission) - Gottesdienstentwurf zur Geschichte des blinden Bartimäus. Der Text wurde von Angelika Elsen-Heck überarbeitet.

gez. Andrea Stolze

(2. Vorsitzende und Schriftführerin in Vertretung von Katrin Ludwig)

Die Heilung eines Blinden

Nacherzählung des Predigttextes über Bartimäus (Markus 10, 46-52)

Jericho. Ein neuer Tag beginnt. Die Sonne wärmt bereits die Menschen, die unterwegs sind. Ein leichter Wind bewegt die Palmen hin und her. Ein leises Rauschen ist zu hören. Am Stadttor herrscht schon reges Treiben. Viele Menschen verlassen die Stadt in Richtung Jerusalem. Schritte und Stimmen sind zu hören, gelegentlich das Schnaufen eines Esels. Einige Garküchen haben bereits ihre Arbeit aufgenommen. Es riecht nach frischem Brot. Wie jeden Morgen sitzt Bartimäus hier am Stadttor. Er ist blind. Er hat seinen Mantel vor sich ausgebreitet und bettelt. Die meisten Leute machen sich keine Gedanken über ihn. Für sie sitzt er jeden Tag am Stadttor, weil er nicht arbeiten kann, nicht viel zu tun vermag, nicht teilhaben kann. Bartimäus ist ja blind. Das ist eben so. Manche denken sogar, es sei eine Strafe Gottes, dass er nichts sehen kann. Bartimäus genießt die ersten Sonnenstrahlen, solange es noch nicht zu heiß ist. Er hört die Palmen im Wind rauschen. Er hört die Schritte und lauscht den Gesprächen der Menschen. Er mag den Geruch von frischem Brot. Seit Jahren sitzt er hier. Das ist sein Leben.

„Warum ist das so?“, fragt er sich. „Warum kann ich nicht arbeiten? Warum wollen die Leute mich nicht bei sich haben? Warum kann ich nicht einfach dazugehören? Schreckt es die Menschen so sehr ab, dass ich blind bin? Was kann ich nur tun, um mein Leben zu ändern?“

Diese Fragen beschäftigen ihn jeden Tag, doch er findet keine Antwort. Das macht ihn unglücklich und sein Herz dunkel.

Bartimäus ist wirklich froh, wenn sich mal jemand mit ihm unterhält und freundlich zu ihm ist. Diese Leute merken dann: „Er kann bestimmt viel mehr als man denkt. Er ist schlau, hat gute Ideen und ist lustig. Aber er ist nun mal blind.“ Sein Leben könnte so schön sein, wenn er nicht nur „der Blinde“ wäre. Unzählige Menschen kommen in die Stadt oder

verlassen sie. Sie reden viel. Auch über Jesus. Bartimäus wird neugierig. Und er fragt die Leute, was Jesus gesagt hat und was sie mit ihm erlebt haben. Bartimäus denkt viel über Gott nach, auch über Jesus. Er ist sich sicher: Jesus kommt von Gott, er liebt alle Menschen. Bei ihm ist er sicher nicht nur „der Blinde“. Bartimäus beschließt: „Wenn Jesus kommt, dann will ich mit ihm reden. Das wird mir guttun.“

Endlich ist es soweit. Jesus kommt in die Stadt. Als Bartimäus Jesus hört, beginnt er zu rufen: „Jesus, Sohn Davids, hab’ Erbarmen mit mir!“ Es geht sehr schnell, da kommen auch schon Menschen zu Bartimäus und sagen: „Sei still!“ oder „Halt die Klappe!“ Es sind nicht nur Stimmen, die er kennt. Es müssen auch Leute sein, die Jesus begleiten. Die Leute verstehen nicht, dass Bartimäus nicht einfach nur „der Blinde“ sein will. Er ruft weiter, er ruft lauter: „Jesus, Sohn Davids, hab’ Erbarmen mit mir!“ Wieder sind Leute neben ihm, die nicht wollen, dass er Jesus ruft. „Gib Ruhe!“, brüllen sie ihn an, „hier sind viele Leute, die Jesus hören wollen. Das ist wichtig! Du bist nur ein blinder Bettler. Du störst!“ Doch Bartimäus ruft wieder: „Jesus, Sohn Davids, hab’ Erbarmen mit mir!“ Da fragt Jesus: „Wer ruft mich da?“ „Das ist nur der Blinde. Komm weiter, Jesus!“ „Nein“, sagt Jesus. „Wenn mich jemand ruft, dann ist das wichtig. Ich möchte mit dem Menschen sprechen.“ Jesus bleibt stehen. Seine Jünger sehen ihn fragend an. „Das Reich Gottes ist für alle Menschen da“, sagt Jesus, „deshalb gehe ich auch zu allen Menschen hin.“

Den Jüngern fällt ein, dass Jesus tatsächlich immer wieder mit Menschen spricht, die von anderen ausgestoßen werden. Er heilt kranke Menschen, spricht mit Ausländern, Zöllnern und Prostituierten. Einige dieser Menschen gehören mittlerweile zu seinen Jüngern. Jesus spricht immer wieder davon, dass Gottes Liebe auch für diese Menschen gilt. Das finden nicht alle Menschen gut. Sie ärgern sich über ihn. Jesus aber schickt Menschen zu Bartimäus hin. Sie sagen: „Jesus will dich sehen. Er will mit dir sprechen. Hab Mut!“ Bartimäus, der immer nur dasaß, steht auf einmal

auf. Er wirft seinen Mantel weg. Er macht erst ein paar vorsichtige Schritte, dann springt er bestimmt auf Jesus zu. Und Jesus fragt ihn: „Was soll ich für dich tun?“ Bartimäus entgegnet: „Jesus, für viele Menschen bin ich nur ‚der Blinde‘. Ich bin doch viel mehr. Ich bin ein Mensch wie jeder andere auch. Ich will nicht mehr ‚der Blinde‘ sein. Ich weiß, dass Du mich so siehst, wie ich wirklich bin.“ Jesus antwortet: „Du hast großes Vertrauen zu mir. Du sollst nicht mehr ‚der Blinde‘ sein. Du sollst die anderen sehen und die anderen sollen dich so sehen wie du wirklich bist.“ Da geschieht ein Wunder: Bartimäus kann sehen. Er sieht sich staunend um. Er sieht Jesus und ganz viele andere Menschen. Bartimäus spürt: „Jetzt kann ich ein neues Leben beginnen.“ Die anderen fragen sich: „Wer ist Bartimäus, wenn er nicht ‚der Blinde‘ ist? Gehört er jetzt einfach dazu? Wie sollen wir mit ihm umgehen? Und was wird mit anderen Menschen, die nicht dazugehören? Ändert sich jetzt etwa alles? Wenn Jesus meint, dass alle Menschen dazugehören, wie soll das funktionieren?“

Bartimäus beschließt, sein Leben zu ändern. Was soll er noch hierbleiben, bei Menschen, die ihn bislang nicht wollten? Er will immer bei Jesus sein.

„Von Jesus bin ich angenommen“, sagt er sich. Die Jünger begrüßen ihn freundlich. Er merkt: Hier sind viele verschiedene Leute: Fischer und Pharisäer, Zöllner und ehemalige Kämpfer für die Unabhängigkeit von den Römern. Auch Frauen sind dabei.

Bartimäus ist klar, dass es nicht leicht werden wird, mit so verschiedenen Menschen zu leben. Aber wenn die Liebe Gottes für alle gleichermaßen gilt, dann sollen das auch alle Menschen erfahren und lernen, miteinander umzugehen. Bartimäus geht mit Jesus und seinen Jüngern mit. Weg aus Jericho, mit nach Jerusalem. In seinem Leben ist ein Licht angegangen. Es sind nicht nur seine Augen, die plötzlich alles Helle sehen können. In seinem Herzen ist es hell geworden. Jetzt kann sein Leben gelingen.